



Grußwort der stellvertretenden Dekanin Martina Reister-Ulrichs anlässlich der Verabschiedung von Pfarrer Albrecht Herrmann am 20.1.2019

Liebe Gemeinde, lieber Albrecht,

*Mit dem Alter und der Plage stellt sich irgendwann die Frage:
Ist es besser zu erkalten, lässt man alles schön beim Alten?
Soll man sich die Wunden lecken, legt sich in gemachte Betten,
satt die Kissen mit Gefühlen alten Trotzes aufzuwühlen?
Oder kann man immer weiter wachsam sein und dennoch heiter,
soll man weiter revoluzzen oder doch Laternen putzen?
Kann man wütend sein und weise, laut sein und im Lauten leise,
macht gerechter Zorn nicht müde, ist vielleicht nur Attitüde?*

Falls Du, lieber Albrecht, Dir mit dem Alter und dem näher rückenden Ruhestand tatsächlich die eine oder andere dieser konstantinweckerschen Fragen gestellt haben solltest, so bist Du uns, (Deinen Kolleginnen und Kollegen beim letzten Pfarrkonvent am Donnerstag und uns allen heute in diesem Gottesdienst) die Antwort nicht schuldig geblieben.

Müde, amtsmüde gar? Nein, denn wie könnte einer ermüden, dem Gott selbst jeden Morgen das Ohr weckt, dass er höre, wie ein Jünger hört. Wie könnte einer zurückweichen, resignieren gar, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist? Wie könnte einer alles beim Alten lassen, dessen innerer Mensch doch von Tag zu Tag erneuert wird?

Konstantin Wecker sagt es so:

*Hab mich niemals an Gesetze, Dogmen oder Glaubenssätze,
Führer, höhere Gewalten ohne Widerspruch gehalten.
Denn mich führ'n auf meiner Reise zum Verstehen viele Gleise.
Zwischen Zärtlichkeit und Wut fasse ich zum Leben Mut.*

Dieses „zwischen Zärtlichkeit und Wut“ gestatte mir, lieber Albrecht, mir zu leihen und als Leitspruch zu benutzen auch für Deine Reise durch ein langes Berufsleben als Pfarrer. Sie begann in Kandern im Landkreis Lörrach, wo die Gemeindeglieder sich wunderten oder sagen wir ruhig die Köpfe schüttelten, dass der Herr Pfarrer, so ein großer stattlicher Mann am helllichten Tag seine Kinder umhertrug und in den Schlaf schaukelte, ein Bild voller Zärtlichkeit, und diese Reise endet nun in Heidelberg, wo ich Dich Sätze sagen höre wie „Da müssen wir doch was tun!“ oder „Das können wir doch nicht einfach so hinnehmen!“.

Ein Mahner, ein Prophet, ja und manchmal auch das: ein einsamer Rufer in der Wüste, wo viele andere sich längst eingerichtet, niedergelassen hatten im Land der Diplomaten und Arrangements. Diese Stimme, lieber Albrecht, deine Stimme, sie wird uns fehlen! Und das nicht nur, weil sie uns zurief: „Empört euch, beschwert euch und wehrt euch, es ist nie zu spät“, sondern auch, weil sie uns bei mehr als einem Anlass Lieder lehrte und die Stimmen in die Mehrstimmigkeit lenkte und Musik war und Musik machte. „Für die Juden schreien und gregorianisch singen“, ganz so, wie Bonhoeffer es zusammenhielt, dessen Name diese Gemeinde trägt, aus der Du Dich heute verabschiedest. Kann man wütend sein und weise, laut sein und im Lauten leise? Ja, man kann.

Karriere wolltest Du nicht machen außer der einen, die im Wort Karriere auch steckt, das sich von lateinisch currere herleitet, laufen, unterwegs sein, im Auftrag des Herrn, unermüdlich, unerbittlich, unbeugsam. Eine Stelle in Paris kam deshalb nicht infrage, weil es im Viertel viel zu wenig Grünflächen gab, da konnten die Champs elysee und der Eiffelturm noch so sehr blinken, aber nicht mithalten. Und so haben euch eure Wege, und nun muss ich endlich auch im Plural reden, weil deine Frau Franziska ja privat und beruflich Deine Begleiterin war und ist, da haben euch eure Wege nach Markdorf geführt, wo ihr als zwei Ehepaare in Stellenteilung ganz neue Wege der Gemeindegarbeit und der Zusammenarbeit gegangen seid, sie haben euch in die ESG nach Heidelberg geführt und Dich am Ende deines beruflichen Weges nun hierher nach Kirchheim in die Arche.

Die Aufgaben, die Menschen, die hat der liebe Gott dir schon immer vor die Füße gelegt, du musstest sie nicht suchen, und du hast sie tapfer und dankbar, wenn auch vielleicht hie und da mit einem Zittern aus seiner guten und geliebten Hand entgegen genommen. Gott, der Herr, hat dir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass du wusstest mit den Müden zu reden zur rechten Zeit.

Als ich Dich fragte, was Du nun tun willst, im Ruhestand, welche Pläne Du hast, da hast Du bescheiden abgewinkt und gesagt, Du hättest bislang noch gar keine Zeit gehabt, Dich mit dieser Frage zu befassen. Und würden andernorts bei mir in so einem Fall vielleicht die Alarmglocken schrillen und ich den Besuch von Seminaren anempfehlen, die die Frage Couch oder Cabrio? erörtern, so bin ich in Deinem Fall ganz gelassen und weiß: Weder Couch noch Cabrio werden dich locken, sondern Du wirst weiterhin darauf vertrauen, was in einem alten Lied von Paul Gerhardt so beschrieben wird: Ich bin doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl. Und so wünsche ich Dir, lieber Albrecht, heute nichts weiter als dieses Gottvertrauen. Lass Dir Wolken, Luft und Winde um die Nase wehen und spüre jetzt und in Zukunft die wunderbare Freiheit der Kinder Gottes. Zwischen Zärtlichkeit und Wut: bleib behütet, habe Mut.

Amen.